

Gothic

Eine Einführung



nerd
guides

nerd
guides
Band 8

Copyright: nerdguides, Vogelsbergstr. 40, 55129 Mainz

Inhaltlich verantwortlich gemäß § 55 Abs. 2 RStV:
Dr. Markus Haack, der Herausgeber der Reihe

Satz und Layout: Dr. Markus Haack
Lektorat: Dr. Markus Haack

Teile des Inhalts (insbesondere Abbildungen) sind mit KI generiert. Für den Text wurde KI zur Formulierungshilfe und Recherche eingesetzt. KI-generierte Inhalte wurden sorgfältig überprüft.

<https://nerdguides.de/>
mail@nerdguides.de

Herstellung: Selfpublishing über
epubli (Neopubli GmbH, Berlin)

Gedruckt in Deutschland 2025

Inhalt

Einleitung.....	1
Kapitel 1: Wo alles begann – Die Geschichte der Gothic-Szene	4
Kapitel 2: Der Sound der Dunkelheit – Musik als Herz der Szene	16
Von Post-Punk zu Goth Rock.....	16
Vielfalt der Stile: Dark Wave, Industrial, Metal und mehr.....	20
Texte und Themen: Tiefgang und Gänsehaut.....	26
Deinen eigenen Weg in der Musik finden.....	29
Kapitel 3: Schauerromantik – Literatur, Lyrik und Hauptmotive	34
Die Ursprünge: Gothic Novel und Schauerliteratur ..	34
Lyrik und Poesie: Schwarze Rosen und Rabenfedern	41
Moderne Romane und Medien	44
Kapitel 4: Kleidung & Stil – Schwarze Samtträume und Nietenleder	49
Ausdruck der Persönlichkeit: Warum Kleidung so wichtig ist	49
Stile ohne Ende: Von Batcave bis Cyber.....	51
Make-up, Haare und Schmuck – die Details.....	58
Mut zur Veränderung: Deine Komfortzone erweitern 63	
Kapitel 5: Bildästhetik & Film – Die dunkle Kunst des Sehens	68
Schwarze Leinwände: Filme für die Nachtkinder.....	69
Fotografie und Kunst: Schönheit des Morbiden.....	75

Ästhetik im Alltag: Wohnen und Ambiente	79
Warum das alles? – Die Wirkung der Bilder	80
Kapitel 6: Community & Events – Gemeinsam anders weltweit	84
Lokale Treffen: Clubs, Kneipen, Stammtische	84
Die großen Treffen: Festivals und Events	88
Anschluss finden: Dein Weg in die Community	97
Kapitel 7: Werte und Geisteshaltung – Tiefschwarz, aber herzlich	102
Toleranz und Individualismus	102
Melancholie und Weltschmerz – aber echt, nicht aufgesetzt	106
Humor und Selbstironie	108
Geisteshaltung: Weder Heilige noch Sünder	110
Authentizität und Ehrlichkeit	114
Gemeinschaftsgefühl und Verantwortung	116
Realismus und Träume	118
Kapitel 8: Szenekritik – Klischees, Konflikte und kein Grund zur Panik	122
Klischees und Vorurteile von außen	122
Interne Kritikpunkte: Gatekeeping, Kommerz, Zickereien	129
Anhang	137
Playlist – Must-hear Gothic Songs	137
Glossar – Wichtige Begriffe der Gothic-Szene	141

Einleitung

Bist du fasziniert von düsterer Musik, schwarzen Outfits und geheimnisvollen Geschichten? Hast du vielleicht letztens jemanden mit beeindruckendem Makeup und viktorianischem Kleid auf einem Festival gesehen und dich gefragt, was es mit dieser **Gothic-Szene** auf sich hat? Dann herzlich willkommen! In diesem Guide nehmen wir dich an die Hand und tauchen gemeinsam ein in die Welt der Gothic-Kultur.

Stell dir vor, du stehst in deinem Zimmer, das Licht ist gedimmt, und aus deinen Kopfhörern klingt ein melancholischer Song mit tiefen Basslinien. Ein wohliger Schauer läuft dir über den Rücken. Vielleicht spürst du zum ersten Mal: *Das hier spricht mich wirklich an.* Genau dieses Gefühl hatten unzählige andere, die so ihren Weg in die **schwarze Szene** gefunden haben. Dieses Buch möchte dir alles mitgeben, was du für deinen eigenen Einstieg brauchst – ohne Klischees, ohne Hürden, aber mit viel Herzblut.

Wir werden zusammen die **Geschichte** der Gothic-Bewegung erkunden – von ihren musikalischen Wurzeln bis heute. Du erfährst, welche **Musik** die Szene geprägt hat und warum ausgerechnet dunkle Klänge so viele Menschen begeistern. Wir streifen durch die Welt der **Literatur und Lyrik**, wo Romane und Gedichte voller Geheimnisse und Vergänglichkeit dich erwarten. Natürlich geht es auch um **Kleidung und Stil**: Wie kleidet man sich eigentlich „gothic“? Muss es immer Schwarz sein? (Kleiner Spoiler: meistens ja, aber längst nicht nur!) Wir betrachten die **Bildästhetik und Filme**, die Gothics lieben – von klassischen Horrorgeschichten bis zu modernen Filmen mit schaurig-schönem Flair. Außerdem lernst du die **Community** kennen: Wo triffst du Gleichgesinnte? Was passiert auf Festivals und in der Szene weltweit? Und ganz wichtig: Wir sprechen über die **Werte und Geisteshaltung** in der Szene – was den „Kindern der Nacht“ wirklich wichtig ist – und werfen auch einen ehrlichen Blick auf **Kritik** und Vorurteile, mit denen Gothics konfrontiert werden.

Du wirst sehen, dass niemand als allwissender Gothic geboren wird. *Jeder* fängt mal klein an, vielleicht etwas verloren im ersten Clubbesuch oder unsicher, welches Kleidungsstück „zu viel“ ist. Das ist normal! Gemeinsam räumen wir Hürden aus dem Weg, damit du dich ganz auf das Wesentliche konzentrieren kannst: **Deine Freude an der dunklen Ästhetik und Musik.**

Bereit? Dann zünde eine Kerze an (wenn du magst), mach es dir gemütlich und lass uns loslegen. Dies ist dein persönlicher *Nerdguide* in die Welt des Gothic – ein Wegweiser in eine Szene, die mehr als nur schwarze Kleidung ist. Ob du nur neugierig schnupperst oder schon entschlossen bist, Teil der Gothic-Community zu werden: Hier bist du richtig.

Tauchen wir ein in die Nacht – denn dort warten Melancholie, Schönheit und Gemeinschaft auf dich.

Kapitel 1: Wo alles begann - Die Geschichte der Gothic-Szene

Jede Bewegung hat ihre Ursprünge, und bei Gothic begann alles mit Musik und einem Gefühl des Andersseins. Reisen wir zurück in die **späten 1970er Jahre nach England**: Die Punk-Ära ebte gerade ab, doch einige Musikerinnen wollten die Grenzen noch weiter ausloten. Aus diesem Post-Punk-Umfeld entstand ein neuer Sound – düsterer, atmosphärischer, tiefergehend. Bands wie Siouxsie and the Banshees, Joy Division und Bauhaus fingen an, melancholische Klänge mit introspektiven Texten zu verbinden. Ein ikonischer Moment war die Veröffentlichung von „Bela Lugosi’s Dead“ durch Bauhaus im Jahr 1979 – dieser Song gilt als einer der ersten Gothic-Rock-Titel überhaupt. Der Begriff „gothic“ machte schnell die Runde. Der Manager von Joy Division soll auf die Frage eines BBC-Reporters, was das für eine Musikrichtung sei, mit „gothic music“ geantwortet haben. Kurz darauf begannen auch Musikjournalistinnen, die neue Szene mit diesem Begriff zu versehen. 1983 beschrieb z.B. der Sänger Ian Astbury

(von **Southern Death Cult**) die Fans einer befreundeten Band scherzhaft als „Goths“ – und das Wort setzte sich rasch durch. Spätestens ab 1984 sprachen die britischen Medien ständig von dieser merkwürdig dunklen Jugendkultur, die sich da formierte.

Die **erste Generation von Goths** (wobei sie sich damals vielleicht noch gar nicht so nannten) war jung, künstlerisch und suchte nach etwas jenseits der knallbunten Popwelt der 80er. In Großbritannien eröffneten Clubs wie das **Batcave** in London, wo sich 1982 die Szene traf – ein Kellerclub voller Nebelmaschine, schwarzer Kleidung und exzentrischer Gestalten. Was diese jungen Leute verband, war nicht eine klare politische Agenda, sondern das **Lebensgefühl der Düsternis** und das Outsider-Gefühl. Man wollte anders sein als die breite Masse. Statt der fröhlichen Discomusik suchte man Klänge, die **Welt-schmerz, Wut und Melancholie** ausdrückten. Kein Wunder: Die späten 70er und frühen 80er waren von gesellschaftlichen Spannungen geprägt – kalter Krieg, Angst vor Atomkrieg, Umweltzerstörung. Viele Jugendliche fanden ihre eigenen Ängste und Gefühle

plötzlich in dieser neuen Musik wieder. Endlich sprach jemand (wenn auch metaphorisch) über das, was sie bewegte: Einsamkeit, Unsicherheit, die dunklen Seiten des Lebens.

Dann schwappte die Bewegung schnell über den Ärmelkanal nach **Deutschland**. Hier entwickelte sich die Szene Anfang der 1980er sowohl in West- als auch Ostdeutschland. In der **BRD** nannte man die Anhänger bald liebevoll-ironisch „**Gruftis**“ – in Anspielung auf Gruften und Friedhöfe, die ja im Gothic-Look gern als Kulisse dienten. In der **DDR** hingegen gab es ganz eigene Begriffe: Dort sprach man von „**Ghous**“ oder „**Darks**“ für die Anhänger der dunklen Mode. Die DDR-Regierung war gar nicht begeistert von diesen schwarzgekleideten Jugendlichen – sie passten so gar nicht ins sozialistische Ideal. Die **Staatssicherheit (Stasi)** beobachtete die ostdeutsche Gothic-Szene misstrauisch. Offene Treffen oder Konzerte waren in der DDR zunächst verboten. Trotzdem gab es auch dort Menschen, die The Cure oder Bauhaus hörten, sich dunkle Augen schminkten und versuchten, mit selbstgenähten schwarzen Klamotten ihren Idolen nachzueifern. Ja, selbst hinter der Mauer war

Robert Smith von The Cure ein stilistischer Held, dem man nacheiferte.

Ein schönes Detail zeigt, wie **erfinderisch** die Leute damals waren: In Ostdeutschland konnte man natürlich nicht einfach in einen Laden gehen und schwarze Szenekleidung kaufen – es gab ja nichts Derartiges offiziell. Also musste man improvisieren. **Priestergewänder** oder sogar schwarze **Schiedsrichter-Trikots** wurden umfunktioniert und umgenäht, um einen möglichst „schwarzen“ Look hinzubekommen. Die Not machte erfinderisch, und genau das war Teil des Reizes: Gothic bedeutete auch, kreativ zu sein und sich vom Massenkonsum abzugrenzen.

Währenddessen formierte sich in Westdeutschland eine lebendige Szene. Erste **Wave- und Gothic-Partys** fanden statt, und Magazine berichteten über diese neue „*schwarze Mode*“. Es gab sogar Modefirmen (wie z.B. **Bogey's**), die in Jugendzeitschriften düstere Outfits bewarben. Schon früh gab es **unterschiedliche Strömungen** innerhalb der Szene: Manche kleideten sich leichenblass in **wallendes Schwarz** und wurden klassisch als *Gruffis* bezeichnet, andere – die **Waver** –



bevorzugten kühlere, elektronische Klänge und einen moderneren Look, wieder andere hingen an der bunten Eleganz der **New Romantics**, die mit Rüschenhemden, Glitzer und androgynem Stil auffielen. Und dann waren da noch die **EBM-Fans**, die im Military-Look herumrannten und zu harten elektronischen Industrial-Klängen tanzten. All das passierte *gleichzeitig* in den frühen 80ern. Die Gothic-Szene war also von Anfang an **vielfältig** und keine monolithische Gruppe. Was sie vereinte, war die Liebe zur Dunkelheit – optisch wie musikalisch.



*Abb. 1: Gewandet in Schwarz mit Rüschen
(Marc Planard, CC-Lizenz)*



Natürlich blieben diese skurril gekleideten Jugendlichen der **Gesellschaft** nicht verborgen. Eltern und Lehrer schüttelten den Kopf: Was sollte das sein – Teenager in schwarzen Klammotten, die traurige Musik hören und Friedhöfe mögen? Für viele Außenstehende war das **unheimlich**. Schnell entstanden **Mythen und Vorurteile**: Man erzählte sich, Gothics würden *dunkle Rituale* abhalten, auf Friedhöfen herumlungern und sogar Gräber schänden, sie seien Satanistinnen oder gefährliche Sektenmitglieder. Einige Leute glaubten sogar, Goths würden in Särgen schlafen oder Blut trinken – das volle Gruselprogramm! Die Presse stürzte sich begeistert auf solche Geschichten. Und die Gothic-Szene? Die wehrte sich nicht sonderlich laut dagegen. Im Gegenteil, viele Goths fanden es insgeheim ganz praktisch, wenn die „Normalos“ Angst bekamen und Abstand hielten. Distanz zur normalen Gesellschaft war ja gewollt – man wollte schockieren und auffallen. Provokation gehörte zum Konzept, sei es durch umgekehrte Kreuze als Schmuck oder gruseliges Auftreten. Dabei ist wichtig zu verstehen: Es ging den meisten nicht um echte Religionskritik oder Satanismus, sondern um ein Statement.

Okkulte und christliche Symbole wurden vor allem wegen ihrer mystischen Ästhetik und Tabuwirkung benutzt. Anders als etwa die Punks oder Hippies, die ja klare politische Botschaften hatten, wollte die Gothic-Szene keine Revolution anzetteln – sie wollte vor allem ihre Ruhe von der Gesellschaft. Man zog sich in die eigene Nische zurück, unter Gleichgesinnte, die einen verstanden. „*Kinder der Nacht*“ nannte man sich selbst poetisch – man wollte unter sich sein, die geliebte Musik hören und nicht ständig alles erklären müssen.

Während in den 80ern so manche Eltern das Ganze als „Phase“ abtaten, zeigte sich mit den Jahren, dass Gothic gekommen war, um zu bleiben. Viele, die in den 80ern als Teenager Schwarz trugen, sind der Szene heute – Jahrzehnte später – immer noch treu. Mit den **90er Jahren** wuchs die Szene weiter. In Großbritannien klang Gothic-Rock langsam ab, aber in Deutschland und anderen Ländern diversifizierte sich das Ganze. **Neue Musikstile** kamen hinzu: zum Beispiel entwickelte sich der **Dark Wave** – ein Begriff, der vor allem in Deutschland benutzt wurde für dunkle,

wave-orientierte Musik – und der **Gothic Metal**, der Metal-Klänge mit gothischer Atmosphäre verband. Bands wie *Paradise Lost* oder *Type O Negative* brachten Gitarren-Härte zusammen mit düsterer Stimmung. Auch elektronische Spielarten wie **Future Pop** oder **Aggrotech** (etwa *VNV Nation* oder *Hocico*) fanden ihren Platz in den schwarzen Clubs. Kurz: Die Szene wurde größer und **vielfältiger** denn je. Gleichzeitig zog sie mehr Menschen an – auch solche, die vielleicht nicht 100%ig im ursprünglichen Gothic-Rock verwurzelt waren, aber das Düstere liebten.

Leider gab es in dieser Zeit auch **negative Schlagzeilen**. Mitte bis Ende der 90er brachten einige tragische Ereignisse die Szene in Verruf. Es gab Fälle von Gewalt und sogar Morde, bei denen Täter als „Goths“ identifiziert wurden. Ein bekanntes Beispiel ist der Amoklauf an der **Columbine High School** 1999 in den USA. Die Medien stellten die beiden jugendlichen Täter damals als Teil einer „gothic Kult-Sekte“ dar – sie trugen schwarze Mäntel, hörten harte Musik, das passte ins Klischeebild. Natürlich hatte das mit der eigentlichen Gothic-Szene wenig zu tun, aber

plötzlich gerieten schwarze Klamotten und dunkle Musik unter Generalverdacht. Es entstand eine regelrechte **moral panic**, wie Soziolog*innen sagen – Eltern und Lehrer bangten, ob Goth vielleicht gefährlich sei. In den folgenden Jahren wurden Vorfälle, in die dunkel gekleidete Jugendliche verwickelt waren, von den Medien oft aufgebauscht. Viele in der Szene fühlten sich missverstanden und unfair behandelt.

Doch die Gemeinschaft rückte enger zusammen und überstand diese Zeit. In den **2000ern** erlebte das Gothic-Feeling sogar einen kleinen Popularitätsschub in der Popkultur: Bands wie **Marilyn Manson** oder **Evanescence** stürmten die Charts und brachten einen Hauch von Gothic-Optik ins Mainstream-Musikfernsehen. Auch wenn „echte“ Goths diese Acts manchmal nicht als Teil der Kernszene sehen – die Wirkung war, dass erneut viele Jugendliche neugierig auf die ganze dunkle Ästhetik wurden. Die Szene selbst blieb jedoch in ihren Grundwerten unverändert: Musik, Kleidung, Lifestyle – eine eigene kleine Welt innerhalb der Gesellschaft.

Heute, rund vierzig Jahre nach den Anfängen, ist die Gothic-Szene **lebendiger denn je**. Was einst ein kleiner Zirkel in Kellerclubs war, ist zu einer **internationalen Gemeinschaft** angewachsen. Es gibt weltweit Hunderte von Gothic- und Alternative-Clubs, zahllose Bands und Künstlerinnen, Modedesigner, Zeitschriften und natürlich das Internet, über das sich Gothic-Fans weltweit vernetzen. Aus dem belächelten „Phase“-Phänomen von damals wurde ein Lifestyle, der mehrere Generationen überspannt. Es ist keine Seltenheit, dass mittlerweile Eltern mit ihren jugendlichen Kindern gemeinsam auf ein Gothic-Festival gehen – beide in Schwarz, aber jeweils mit ihrem eigenen Stil. Jede neue Generation bringt neue Einflüsse mit, aber der Kern – die Liebe zur Dunkelheit und die Gemeinschaft der Andersdenkenden – bleibt.

Natürlich geht diese **Popularität** nicht ganz ohne Konflikte einher. Wie alle Subkulturen ringt auch die Gothic-Szene ein bisschen mit der **Kommerzialisierung**. Heute kann man fertige Goth-Outfits online bestellen, es gibt große Festival-sponsoren und Marketing rund um das „düstere Lebensgefühl“. Manche der

alten Szene-Gänger beäugen das kritisch: Sie fürchten, dass Authentizität verloren geht, wenn plötzlich „jedes Emo-Kid“ Schwarz trägt, ohne die Musik zu kennen. Doch trotz dieser Entwicklungen ist das Herz der Szene immer noch stark. Gothic präsentiert sich nach außen eher **zurückhaltend und defensiv** – man drängt sich nicht auf, sondern bleibt lieber unter sich. Der Mainstream mag phasenweise Gothic-Elemente aufgreifen, doch die **Substanz** der Kultur – die echten Fans, die Musik, die Treffen – haben all das überdauert.

Wenn du nun auf diese Geschichte zurückblickst, merkst du vielleicht schon: Gothic war nie *nur* Modetrend oder *nur* Musikrichtung. Es ist ein **Gesamtkunstwerk** aus Klang, Aussehen und Gemeinschaftsgefühl. In den nächsten Kapiteln schauen wir uns die einzelnen Facetten genauer an. Und denk dran: Auch die Ur-Goths der frühen 80er haben mal bei Null angefangen – sich eine Platte von Siouxsie aufgelegt und vielleicht keinen blassen Schimmer gehabt, dass sie gerade Teil von etwas Neuem wurden. Genauso darfst du dich jetzt einfach inspirieren lassen. Jede Szene lebt davon, dass Neulinge mit frischen Augen

dazukommen und ihren eigenen Beitrag leisten.

Tauchen wir also tiefer ein – als nächstes in das, was den **Sound der Dunkelheit** ausmacht.

